

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

[urn:nbn:de:gbv:45:1-73813](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-73813)

Der Ammerländer

(Zwangspreis Nr. 5.)

erscheint täglich mit Ausnahme des Tages nach Sonn- und Feiertagen.

Preis fürs Vierteljahr durch die Post frei ins Haus bezogen 4,50 Mark, zum Abholen von der Post 3,60 Mark. Alle Postkonten und Landbriefträger nehmen Bestellungen entgegen. Anzeigengebühr für die einspaltige Kleinzeile (oder deren Raum) für Auftraggeber aus dem Freistaat wohnende 35 Pf. Reklamen kosten 1 Mark die Zeile.

Anzeigen-Nachnahme bis 9 Uhr vormittags am jeweiligen Drucktag; größere Anzeigen werden am Tage vorher erbeten.

Für die Rückgabe unzerlegt eingehender Schriftstücke wird keine Verbindlichkeit übernommen. — Jedes Anrecht auf Rabatt geht verloren, wenn Anzeigen-Gebühren durch gerichtliche Mitwirkung eingezogen werden müssen. — Platzvorschriften bei Aufgabe der Anzeigen werden nach Möglichkeit berücksichtigt, eine Gewähr für den verlangten Platz wird jedoch nicht übernommen.

Nr. 231.

Westerstede, Freitag den 3. Oktober 1919.

59. Jahrgang.

Das neueste Ultimatum.

Wieder eine neue Tonart, die von der Entente der deutschen Regierung gegenüber befehlt wird: diesmal wird nicht mehr gedroht, man werde bei mangelndem Gehorsam dies oder jenes tun oder unterlassen, es wird mitgeteilt, das bestimmte Strafmaßnahme bereits in Kraft gesetzt worden seien und so lange in Geltung bleiben sollten, bis zu dem Zeitpunkt, wo die immer noch alliierten und assoziierten Regierungen feststellen, daß ihrem Verlangen — Erhöhen, sagen sie — voll entsprochen worden ist. Was dahin sollen alle Anträge für die Versorgung Deutschlands mit Lebensmitteln und Rohstoffen außer Betracht bleiben und alle finanziellen Erleichterungen, welche die deutsche Regierung gegengewärtig bereits genießt oder die sie anstrebt, abgelehnt werden. Selbstverständlich fehlt es am Schluß der Note, die Herr Clemenceau der deutschen Waffenstillstands-Kommission in Düsseldorf überreichen ließ, nicht um weiteren Drohungen für den Fall weiterer Mißverständnisse Deutschlands; die Entente werde dann alle ihr erforderliche scheinbaren Maßnahmen ergreifen. Das genügt. Deutlicher braucht der französische Weltkrieger vorläufig nicht zu werden.

Es handelt sich — wieder einmal — um die Räumung Kurlands, die wir schon im Waffenstillstandsvertrag vom 11. November v. J. auf uns genommen haben. Die Sache hat sich sehr lange hingezogen, das ist richtig. Aber nicht durch unsere Schuld. Denn die lettische Regierung war es, die, als sie in Gefahr war, von der bolschewistischen Welle verdrängt zu werden, die deutschen Truppen zum Bleiben bestimmte und die sich deren tatkräftige Hilfe so lange gern gefallen ließ, als es ihr schicklich ging. Raum aber füllte sie wieder festen Boden unter den Füßen, und kaum waren danach die Entente-Befehlshaber ans Land gekommen, um sich die Früchte der von deutschen Käufern geleisteten Arbeit anzueignen, da wurden unsere Brüder als lästige Ausländer behandelt, man mußte nicht mehr von den Versprechungen, von den schriftlichen Zusagen, unter denen sie von der Mächte in ihre Heimat abgeholt worden waren, man begann in der deutschen Regierung die Forderungen und verlangte von der deutschen Regierung die vollständige Räumung des Baltikums. Diese mußte sich wehren und wendete so viel sie konnte, sie mußte sich schließlich zu dem Rechtschaffen gegen eigene Landesherrn aufstellen, deren Rechtschaffen durch die vorübergehende Macht der Mächte in Riga sie nicht verhindern konnte. Aber so setzen Kaufes wollte und will die Eiserne Division die lettische Regierung nicht davon kommen lassen. Zum Abtransport einer Truppe geht heuteutage zwei Parteien: eine, die ihn anordnet und ausführt, und eine, die sich ihm unterwirft. Die deutschen Truppen verweigerten teilweise den Gehorsam, und es ist ihrem bewährten Führer, dem General v. d. Goltz, bis jetzt offenbar nicht gelungen, ihren Widerstand zu brechen. Infolgedessen ist er nunmehr von der deutschen Regierung entbunden worden: von den Waffen, Munition und Wohnung sind den Leuten, nach mehrfacher Verwarnung entzogen und die Folgen ihres Behaltens im Umgebot sind ihnen mit aller nur denkbaren Nachdrücklichkeit vorgehalten worden. Der Reichswehrminister hat sogar, wie er am Sonntag bei der Aussprache im Kreise seiner Genossen mitteilte, in Disziplin Befehl gegeben, auf jeden Mann zu schießen, der versuchen sollte, nach dem Baltikum hinüberzuweichen — es hat alles nichts gemüht. Die alliierten Mächte, erklärt Herr Clemenceau, können die Gründe, die unsere Regierung anführt, um ihre Verfassungen zu erklären, nicht als stichhaltig anerkennen. Inzwischen können sie es nicht gelten lassen, daß es ihr an Macht fehle, die im Baltikum lebenden Truppen zum Gehorsam zu zwingen. Unversäglich müsse vielmehr die Zurückziehung dieser Leute in Angriff genommen werden; unversäglich seien auch Maßnahmen zu treffen, um alle Deutschen, die nach der Demobilisation Dienste in den russischen Formationen dieses Gebietes angenommen haben, hinter die alte Grenze zurückzuführen; und unversäglich habe sie sich jeder Ermächtigung zum Eintritt in solche Dienste zu enthalten. So darf man heute mit der deutschen Regierung umbringen — mit einer Regierung, die keinen höheren Wunsch kennt, als durch genaue Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen selbst den entsetztesten Mißbrauch zu neuen Streitigkeiten mit den Siegern des Weltkrieges zu vermeiden.

Was ist zu tun? Schon in normalen Zeiten pflegt die Macht der Regierung an den Grenzen des Landes aufzuhalten? In Deutschland steht es mit dieser Macht noch immer sehr wenig aus; das weiß alle Welt, nur Herr Clemenceau will es nicht gelten lassen. Er hat loben in der französischen Kammer erklärt, der Friedensvertrag habe für ihn keine andere Bedeutung als die Möglichkeit, den Krieg gegen Deutschland mit anderen Mitteln fortsetzen zu können. Demgemäß handelt er auch. Er führt weiter Krieg gegen uns, in demselben Augenblick, in dem er vom Parlament die Genehmigung des Friedensvertrages fordert. Das ist die Lage, in der wir uns befinden. Ihr müßt nun rücksichtslos ins Auge sehen, wenn wir ergründen wollen, was zu tun uns übrig bleibt. Dem Clemenceau werden wir auf den Nacken behalten, so lange er lebt; um einen Vorwand für seine Breißen wird er niemals in Verlegenheit sein. Die baltische Frage wird sich vielleicht noch lösen lassen; der Major Witsch,

der anstelle des Generals v. d. Goltz den Befehl über die dortigen Truppen übernommen hat, ist zu Verhandlungen mit der Regierung bereit und bestimmte Forderungen angemeldet, über die sich wohl unter Deutschen ganz aufreden läßt. Aber ob Clemenceau dann nicht neue Gründe für Drohnoten finden wird, ist eine andere Frage.

Die Drohungen der Entente.

Die Note der Entente an Deutschland wurde durch General Dubaut in Düsseldorf übergeben und sagt wörtlich, nachdem sie vorliegend besprochenen Forderungen geltend gemacht sind:

Die alliierten und assoziierten Regierungen erklären, daß sie bis zu dem Zeitpunkt, wo sie feststellen haben, daß ihrem Verlangen voll entsprochen wird, keinerlei der von der deutschen Regierung unterbreiteten Anträge bezüglich der Versorgung Deutschlands mit Lebensmitteln und Rohstoffen in Betracht ziehen werden. Sie haben infolgedessen Anweisungen gegeben, keinem dieser Anträge stattzugeben. Im übrigen werden die alliierten Regierungen alle finanziellen Erleichterungen, die die deutsche Regierung gegengewärtig genießt oder die die deutsche Regierung bei den alliierten Regierungen oder deren Angehörigen zu erlangen sucht, ablehnen. Wenn die deutsche Regierung weiterhin ihren Verpflichtungen nicht nachkommt, werden die alliierten Mächte alle ihr erforderliche scheinbaren Maßnahmen ergreifen, um die Ausführung der genannten Bestimmungen des Waffenstillstandsvertrages sicherzustellen.

In den Pariser Blättern wird mitgeteilt, die Vertreter der Ententemächte hätten das Ultimatum erlassen, weil sie hinter der Unbotmäßigkeit des Generals v. d. Goltz über seiner Truppen einen Versuch der Militärparole erblickten, die Möglichkeit zur Wiederherstellung der Monarchie Deutschland offenhalten. Nach Meldungen, die der Rat der Entente erhalten habe, betrage die Armee des Generals v. d. Goltz 50 000 Mann. Man befürchtete jedoch, daß es ihm ohne Schwierigkeiten gelingen werde, 500 000 (?) aufzunehmungen für den Fall, daß er endlich die Wiederherstellung des Deutschen Reiches und die Annulierung des Versailler Friedensvertrages unternehme.

Aber den Standpunkt der deutschen Regierung verläutet in Berlin, daß den widerstrebenden Truppen Wohnung und Verpflegung gefehlt sei. General v. d. Goltz ist abermals der Übertritt deutscher Soldaten über die Grenze unter der Trohng verboten, daß sie niederzuschließen würden. Die deutsche Regierung soll nicht mehr der Ansicht sein, daß den Soldaten tatsächlich La- d- verprochen worden sei, die Erteilung des Niederlassungsrechts sei nicht gleich mit der freien Überlassung von La- d-, auf das von den widerstrebenden Soldaten Anspruch erhoben wurde. Das Sabotiert wird sich alsbald mit der Note befassen und sie in kurzem in entprechender Weise beantworten.

Wett- und Volkswirtschaft.

* Die Getreideversorgung der Welt. Schweizerischen Mittern zufolge wurde in Paris durch genaue Forschungen über die Getreideversorgung der Welt auf Grund amtlicher Berichte für die Verbrauchsperiode 1919/20 festgestellt, daß die greifbaren Getreidemengen insgesamt 225 Millionen Doppelzentner ausmachen, denen ein Bedarf von 190 1/2 Mill. Doppelzentnern gegenübersteht. Bei der ersten Schätzung des Weltgetreidebureaus rechnete man auf einen Überschuß von 125 Millionen Doppelzentnern, der sich aber auf 35 Millionen reduziert hat. Die Verteilung für den Verbrauch ist hierbei folgendermaßen festgelegt: England 50 Millionen Doppelzentner, Frankreich 40 Millionen, Deutschland 55 Millionen, das ehemalige Österreich und Ungarn 18 Millionen, Italien 17 1/2 Millionen, Belgien 15 Millionen, die Niederlande u. d. die Schweiz 10 Millionen, Bulgarien 6 Millionen. Die vorhandenen Getreidevorräte würden also voll auf genügen, wenn die Defizitländer über die nötige Lonnage verfügten. Bei Frankreich steht der Frachtmangel weit hinter seinen Bedürfnissen zurück, weshalb die Wiedereinführung der Brotkarte in Erwägung steht.

* Gegen die Einfuhr von Tabak und Schokolade. Wie bestimmt verlautet, sollen demnächst vom Reichswirtschaftsministerium Maßnahmen zur Verhinderung der übermäßigen Einfuhr von Genussmitteln wie Tabak und Schokolade ergriffen werden.

Preußische Landesversammlung.

56. Sitzung. 11. Berlin, 30. September. Die preußische Landesversammlung erledigte heute zuerst ein Dutzend kleiner Anträge. Daraus ist hervorzuheben die Antwort auf eine deutsch-nationale Anfrage, daß die 18000, noch in Sibirien befindlichen Kriegsgefangenen nach 1000 Dörfern aus der Gegend des Baltikums bereits im Abtransport nach der Heimat sind. Angehörig der ungenügenden Verkehrsverhältnisse in Ausland wird die Ankunft daher erheblich verzögert. Der Geheimesrat über die Errichtung einer Provinz-Oberstaatsanwaltschaft wird der Tagesordnung abgelehnt. Aber die

Sicherstellung landwirtschaftlicher Arbeiten sprach Landwirtschaftsminister Braun. Er verteidigte die Verordnung über den Wähltag von Tarifverträgen mit den Landarbeitern, die zur Sicherung der Ernte notwendig gemacht werden. Die eifrigste Erlaubnis eingetreten. Die Resolutionskommission hat die Verordnung annehmlich in ländlichen

kreisen herbeigeholt habe, sei künftighin erregt. Die Verordnung werde aufgehoben werden, sobald keine Gefahr mehr für unsere Ernte besteht.

Finanzminister Dr. Sadekim hielt danach noch einmal eine Abrechnung mit der Presse wegen der Gerüchte über die Hamburger Finanzministerkonferenz und verwahrte sich gegen den Vorwurf, er sei anderswo gewesen, als er diese Nachrichten jüngst in der Landesversammlung gab.

* Wiedereroberung des Auslandsmarktes. Der Wiederaufbau unseres Wirtschaftslebens ist nur möglich, wenn wir unseren Außenhandel wieder in die Höhe bringen. Die deutsche Industrie hat auch bereits Organisationen geschaffen, um, was die Vorbereitung für selbstbewußtes Arbeiten ist, jederzeit zuverlässige und unabhängige Nachrichten aus dem Auslande zu erhalten, das heißt zu erfahren, was in den fremden Ländern gebraucht wird, was jene dafür liefern können, welcher Konkurrenz zu begegnen wäre, welche Anforderungen die Käufer machen usw. Verhandlungen haben sich die beiden bedeutendsten Institute dieser Art, der deutsche Industrieclub in Berlin und der Hamburger Gelehrten zu gemeinsamer Arbeit zusammengeschlossen. Deutschland verfügt also jetzt über eine starke wirtschaftliche Organisation, die mit großem Kapital arbeitet, um unsere Weltstellung wieder zu gewinnen. Das erste Ziel ist die Wiedereroberung der Märkte von Mittel- und Südamerika, wo die Bedingungen günstig zu liegen scheinen. In dieser Richtung arbeitet besonders ein eigener Wirtschaftsverband für Süd- und Mittelamerika, der gleichfalls der großen Organisation angegeschlossen ist.

Die Stärke der Reichswehr.

400 000 Mann!

Am Hausbalkonschluß der Nationalversammlung gab der Reichswehrminister die Stärke der Reichswehr auf augenblicklich 400 000 Mann an. Er betonte ferner, daß die berechnete Verringerung der Erbesausgaben nicht habe eintreten können im Hinblick auf die Vorgänge im Osten. Statt Abbau eintreten zu lassen, müßten dortigen Leute geschickt werden, um demilitarisierte Gebiete gegen Einfälle von Bolschewiken zu sichern. Die spartanischen Anordnungen in Dordrecht erforderten ebenfalls ein härteres Aufgebot an Reichswehr. Die Ruhe sei durch ihre Hilfe wiederhergestellt, und die Kohlenförderung sei im Steigen. Der Minister ging dann auf die Beziehungen in sturden näher ein und gab der Hoffnung Raum, daß die zurückgekauften Mannschaften auch im Hinblick auf die getroffenen Maßnahmen (Abbauabsatz und Verlust der Versorgungsansprüche) den gegebenen Verbindlichkeiten Rechnung tragen und zurückstellen werden. Wie die in russische Dienst überleiteten Mannschaften zurückgeführt werden könnten, dafür wisse er noch keinen Weg. Bei den Desertionen seien noch die Ausgaben für die zur Entlassung kommenden Soldaten eingeleitet.

Die Nationalversammlung in Berlin.

Die erste Sitzung.

11. Berlin, 30. Sept.

Die Vertretung des deutschen Volkes trat wieder in der Reichshauptstadt, wieder im angekommenen Heim, dem Reichstagsgebäude, zusammen. Seit ein Jahr ist vergangen, seitdem hier die letzte Reichstagsitzung stattfand. Ein stürmisch begangenes Jahr, ein Jahr voll Ereignisse. Aber nichts von alledem trat in der Sitzung zutage, mit der heute die Nationalversammlung ihre Berliner Tagung eröffnete. Diese Sitzung ist die 87. seit dem Verleihen der Nationalversammlung. 85 Sitzungen hat die Nationalversammlung in Weimar abgehalten und eine in der Aula der Berliner Universität. Diese 87. Sitzung im Reichstagsgebäude hob so nüchtern und geschäftsmäßig an, als ob es keinen Weltkrieg, als ob es keine Umwälzungen in Deutschland gegeben hätte.

Die Abgeordneten waren zahlreich zur Stelle, aber die Tribünen waren teils leer, teils nur schwach besetzt. Im Vorhinein des Sitzungssaales und der anderen Räume gemahnte nichts daran, daß das Reichstagsgebäude lange Zeit Kaserne und dadurch Besatzungen und Bewachungen ausgelegt gewesen war. Nur die Wachposten, die an den Eingängen des Gebäudes aufgestellt sind und die an den Ecken bereitliegenden Wachenbeweiber fänden den Ernst der Stunde und den Wandel der Zeit.

Von Ministern waren in der ersten Sitzung zugegen die Herren Erzberger und Nolte. Präsident Feilerbach eröffnete die Sitzung mit einer Reihe von geschäftlichen Mitteilungen und gedachte der Bedeutung des Tages mit folgenden Worten: „Die deutsche Nationalversammlung hat den Umgang von Weimar nach der Reichshauptstadt und nach dem Heim der deutschen Volkspertretung vollzogen. Wäge dieser Umgang ein legendärer sein.“ Damit war die Begrüßung des Hauses erledigt. Sodann gedachte der Präsident des Ablebens des Hrn. Raumann von der deutlichen-demokratischen Partei und widmete ihm einen warmgehaltenen Nachruf in dem er besonders den glänzenden Redner feierte.

Alsdann wurde in die Tagesordnung eingetreten und es gingen zuerst nicht weniger als 25 kleine Anträge ein. Zum Teil sind diese Anträge schon vor Monaten eingebracht worden. Mehrere wurden vertele, aber da sich kein Regierungssprecher dazu meldete, mußten sie zurückgestellt werden. Eine besondere Bedeutung mochte keiner dieser Anträge inne. Alsdann ging das Haus zur Bes

Aus der Heimat — für die Heimat.

Westerstede, den 2. Oktober 1919.

Wetterausichten für Freitag, den 3. Oktober: Aufziehende westliche Winde, wolfig, etwas kühl, nachts Regenfälle.

Der Wirt Joh. Hagelamp in Hauen hat Fernsprechanschluß unter Nr. 65 erhalten.

Die bisherige Pause im Fernsprechdienst von 1—2 Uhr mittags fällt im Winterhalbjahr fort. Die Teilnehmer können jetzt von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends sprechen.

Die Hasenjagd ist gestern bei dem prächtigsten Herbstwetter eröffnet worden. Leider werden die Erträge ganz im Gegensatz zu dem Reichtum der Rebhühnerjagd, nur gering sein, eine Folge des schändlichen Treibens der Hasenjäger und der Füchse.

Heute begeht Hindenburg seinen 72. Geburtstag. In stiller Verehrung gedenkt das deutsche Volk an diesem Tage seines genialen Feldherrn, dessen ganzes Arbeiten und Wirken nur eine Befreiung, eine Erfüllung seiner Abschiedsworte an die Soldaten war: „Für sein Handeln darf es aber nur eine Richtschnur geben: Das Wohl des Vaterlandes.“ Möge es dem greisen Helden noch vergönnt sein, Deutschlands endliche Gesundheit und Aufstieg aus Not und Elend mitzuerleben!

Der Altmeister unserer deutschen Malerei, Hans Thoma, feierte am 2. Oktober seinen 80. Geburtstag. Er gehört zu den Lieblingsmalern des deutschen Volkes, denn er von dem Reichtum seines reifen Könnens das Beste gab. Seine Bilder, die teils landschaftliche, religiöse, teils dem Leben entnommene Szenen oder auch Stoffe, die aus der Phantasie hervorgequillt sind, darstellen offenbaren bei durchweg trefflicher Komposition und schönem Farbenton eine große Gefühlswärme und Harmonie. Wer aber Hans Thoma in seiner ganzen echt deutschen Gemütsreife und Eigenart erfassen möchte, der darf auch an seiner schriftstellerischen Tätigkeit nicht achtlos vorübergehen. Seine abgeklärte Lebensweisheit und Philosophie hat der Meister in kleinen Aufsätzen und Schriften niedergelegt, die den Menschen zum Nachdenken zwingen, ihn innerlich erquicken, bereichern und erstarren lassen.

Vorgefunden fand die erstmalige Körnung der Schafböcke im hies. Amtsbezirk statt. Unter den verhältnismäßig jährlich vorgeführten Böden, deren Menge gleichzeitig den Beweis für das wohlberichtigte Interesse an der Schafzucht liefert, befanden sich ganz vorzügliche Tiere! Von den Böden konnten 30 angeführt werden, davon in der Gemeinde Westerstede:

1. der Bod des W. Lüürs Hauen mit 15 Punkten,
2. der Bod des L. Schipper Hauen mit 17 Punkten,
3. der Bod des W. Saathoff-Hauen mit 15 Punkten,
4. der Bod des G. Brunten-Torsch mit 16 Punkten,
5. der Bod des H. Wilken-Hillstedt mit 18 Punkt.,
6. der Bod des W. Allen-Heibkamp mit 16 Punkten,
7. der Bod des H. Allen-Eggeloge mit 16 Punkten,
8. der Bod des J. Heimann-Garnholt mit 17 Punkt.,
9. der Bod des D. Tiefjen-Garnholt mit 17 Punkten,
10. der Bod des C. Dierts-Hilfenholt mit 15 Punkten,
11. der Bod des D. Thien-Westerloperfeld mit 17 Punkt.,
12. der Bod des D. Thien-Westerloperfeld mit 15 Punkt.,
13. der Bod des D. Grafs-Giebelhoff mit 15 Punkten, in der Gemeinde Apen:
14. der Bod des H. Caspers Nordloh mit 17 Punkten,
15. der Bod des H. Zorn-Roggenmoor mit 15 Punkten,
16. der Bod des Joh. Janzen-Lange mit 16 Punkten,
17. der Bod des F. W. Meyer-Apen mit 19 Punkten,
18. der Bod des D. Thien-Apen mit 16 Punkten,
19. der Bod des Tönjes Kröger-Wafel mit 22 Punkten,
20. der Bod des F. Vorderers-Roggenmoor mit 16 Punkt.,
21. der Bod des C. Delger-Nordloh mit 15 Punkten,
22. der Bod des C. Hinrichs-Godensholt mit 18 Punkt., in der Gemeinde Zwischenahn:
23. der Bod des D. Brünjen-Ohrewe mit 22 Punkten,
24. der Bod des A. de Haan-Altenkamp mit 16 Punkten,
25. der Bod des G. Ohmanns-Wilshausersfeld mit 15 Pkt.,
26. der Bod des G. Deeljen-Rostrup, mit 15 Punkten, in der Gemeinde Gewecht:
27. der Bod des H. Braun-Kleefeld mit 18 Punkten,
28. der Bod des W. Eilers-Nordedeucht 1 mit 17 Pkt.,
29. der Bod des G. Bunjes-Beddeloh 1 mit 18 Punkt.,
30. der Bod des H. Böltz-Westerdeeps mit 17 Punkten.

Huntemann-Ehrung. Auf den Aufruf der Landwirtschaftskammer betr. Huntemann-Ehrung sind bereits eine ganze Anzahl von Zeichnungen aus allen Teilen des Landes eingegangen. Der landwirtschaftliche Verein Ammerland hat die Summe von 500 Mark gestiftet und eine Verordnung für den 3. November gewährt. Die Huntemann-Ehrung findet allgemeinen Anklang, insbesondere deswegen, weil Oekonomierat Huntemann eine Erklärung abgegeben hat, daß die für die Huntemann-Stiftung eingehenden Mittel lediglich für die Unterstützung bedürftiger Winterjünger im ganzen Herzogtum verwendet werden sollen und nicht etwa die Vergütung dieser Mittel allein auf den Schulbezirk Wildeshausen beschränkt werden soll. Die gestifteten Summen kommen also auch den Landwirten ihres eigenen Bezirks zugute. Weitere namhafte Zeichnungen wurden gemacht von der Mollerei-Zentral-Genossenschaft, der oldenburgischen Landwirtschaftsbank, der landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft, vom Kalixindikat, von einigen landwirtschaftlichen Vereinen und von einer Reihe von Privatpersonen. Auch eine Anzahl von Anmeldungen zur Huntemannfeier liegt bereits vor, jedoch, wenn die Zeichnungen und Anmeldungen in gleicher Weise weiter gehen, mit einer würdigen Feier und mit einer erheblichen Summe zu rechnen sein dürfte.

Besseres, aber teureres Brot. Nach einer Mitteilung der Reichsgetreidestelle wird von Mitte Oktober ab die Herstellung eines wohlgeschmäckeren und bekömmlicheren Brotes möglich sein. Das wird erreicht durch eine weniger starke Ausmahlung. Bisher wurde Roggen und Weizen mit 94 % ausgemahlen, vom 15. Oktober ab soll Roggen zu 82, Weizen zu 80 %, Gerste zu 75 % ausgemahlen werden. Zunächst müssen noch die vorhandenen Vorräte aufgebraucht, so daß sich die Verbesserung erst nach einiger Zeit in den einzelnen Gemeinden bemerkbar machen wird. Eine Erhöhung des Preises wird sich bei der schwächeren Ausmahlung um den erheblich angelegenen Unkosten nicht vermeiden lassen.

Posterhöhung für Auslandsbriefe. Gleichzeitig mit der am 1. Oktober 1919 erfolgenden Gebührenerhöhung im inneren deutschen Postverkehr treten auch verschiedene Gebührenerhöhungen im Postverkehr mit dem Ausland ein. Für Briefsendungen nach Deutsch-Osterreich, Luxemburg, der Tschechoslowakei und Ungarn gelten künftig die inneren deutschen Gebührensätze. Nach dem übrigen Auslande werden die Gebühren für Briefe bis 20 Gramm auf 30 Pfennig und für jede weitere 20 Gramm auf 20 Pfennig, ferner die Gebühr für Postkarten auf 15 Pfennig, die Mindestgebühr für Geschäftspapiere auf 80 Pfennig und die Mindestgebühr für Warenproben auf 20 Pfennig erhöht. Auch für Briefe und Kästchen mit Wertangabe sowie für Postpakete und Postfrachtküsten nach dem Auslande tritt eine Erhöhung der Gebühren ein.

Kartoffelbrenntate für Entarbeitslose. Die Reichsgetreidestelle hat mit Zustimmung des Reichsfernährungsministers die Kommandatverbände bzw. die Kartoffelerzeuger ermächtigt, den von auswärts zur Vorseilung bei der Kartoffelernte ausgehenden Arbeitern bis zu 2 Pfund Kartoffeln für jeden von ihnen gerneinten Zentner Kartoffeln abzugeben. Als Höchstgrenze der hiernach zu gewährenden Kartoffelmenge sind 5 Zentner für jeden Kartoffelgräber und jeden seiner Haushaltungsangehörigen festgelegt.

Lorschhof. Vorgefunden am Abend stahlen zwei Spitzhunden aus dem Garten des Hauptlehrers Eichhoff 50 Pfund feinste Dauerseife. Den Dieben, die bei ihrem Handwerk gefaßt worden sind, ist man bereits auf der Spur.

Bad Zwischenahn. Gerhard Sandstede, landwirtschaftliche Maschinen, hat unter Nr. 53 Fernsprechanschluß erhalten.

Bad Zwischenahn. Was eine alte, dumme, nichtsagende Null doch ausmachen kann. 400 000 Mk. Kriegaanleihe hat die Gemeinde Zwischenahn zu verzeichnen, nicht 40 000 Mark.

Augustfest. 1. Oktober. Heute kamen hier etwa 12 Wagen mit Zigeunern durch. Sie zogen über Wafel und Sübgeorgsahn nach Ostriesland.

Aus der englischen und russischen Gefangenschaft sind hier bereits mehrere Heimkehrer eingetroffen. Der Ort hat stellenweise Girlandenschmuck angelegt und Ehrenbögen errichtet, um ihnen einen Willkommenstrich zu bieten.

Oldenburg. 1. Oktober. Der Kramermarkt erreichte hier heute seinen Höhepunkt. In hellen Scharen kamen die Bewohner aus dem Lande zum Markt in die Stadt.

Auf dem Wochenmarkt entwickelte sich schon früh ein flotter Handel. Obst und Gemüse war in großen Mengen vorhanden; die Kaufkraft trotz der hohen Preise groß. Das Obst erzielte sehr hohe Preise: Zweifeln 150 Mk. für den Zentner, gute Tafeläpfel bis 100 Mk., Birnen bis 80 Mk. Mancher Landmann konnte heute mit vollgefüllter Taiche nach Hause fahren. Große Summen wurden auf dem Kramermarkt umgesetzt. Es schien, als wenn das Geld seinen Wert vollständig verloren hat. Die Marktbesucher und Bubenbesitzer machten alle glänzende Geschäfte. Das vorzügliche Wetter übte auf den Marktverkehr eine gute Wirkung aus.

Unsere Stadt hat jetzt ein neues Vergnügungstheater erhalten. Die bekannte „Rudelsburg“ ist zu einem Spezialitäten-Theater umgebaut, führt den Namen Palast-Theater „Groß-Oldenburg“ und wird morgen eröffnet. Unsere Stadt hat jetzt 3 Kinos, einen „Wintergarten“, das neue Palast-Theater und außerdem das Landes-theater. Hinzu kommen die verschiedenen kleinen Unternehmungen, die Singpiel-Gesellschaften. An Gelegenheit, sich zu zerstreuen, fehlt es hier also nicht. Nur schade, daß alles soviel Geld kostet und die Versuchungen für unsere heranwachsende Jugend wachsen.

Die Umwandlung unserer Schulmensen wird hier jetzt energisch gefördert. Es finden bereits eingehende Verhandlungen in den Ausschüssen, mit den Schulleitern usw. statt. Allseitig zeigt sich das Bestreben, die Schulreform Oftern 1920 in den Schulen der Stadtgemeinden einzuführen. Die Vorläufe, sowie die Mittelschulen werden voraussichtlich abgebaut, dafür aber die Grundschule errichtet. Schwierigkeit macht die schlechte Finanzlage.

Zur Kriegsgefangenen-Frage.

Berlin, 1. Oktober. Wie die Reichszentralstelle für Kriegs- und Zivilgefangene meldet, hat die Schweizer Geländschaft in Paris offiziell mitgeteilt, daß die in französischer Hand befindlichen Kriegsgefangenen alsbald nach der Ratifizierung des Friedensvertrages in die Heimat zurücktransportiert werden. Da die Ratifizierung wahrscheinlich in den nächsten Tagen vollzogen wird, kann somit mit einem baldigen Abtransport gerechnet werden. Die deutsche Regierung wird dann selbstverständlich alles tun, um den Transport, soweit dies irgend in ihrer Macht liegt, zu beschleunigen.

Letzte Drahtnachrichten.

Berlin, 2. Okt. Zu der Mitteilung von dem Abschluß eines größeren Warenkredits in Holland berichtet die „B. Z. a. Mittag“, daß es sich dabei vor allem um bedeutende Mengen von Petroleum und Heizölen handele. Die Verhandlungen über andere Waren sind noch im Gange und teils vor dem Abschluß.

Braunschweig, 2. Okt. Wie die „Braunschw. Neuesten Nachrichten“ melden, ist es am Mittwoch im braunschweigischen Staatsgefängnis zu einer Meuterei der Gefangenen gekommen. Eine mit Holzspalten beschüttigte Kotte von 15 Gefangenen drang mit Weilen bewaffnet nach dem Hauptausgang des Gefängnisses vor. Die zur Hilfe gerufene Reichswehr ging den Meuterer vor, von denen 10 zu entkommen wußten. Die eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß die Meuterei von langer Hand vorbereitet war. 2 der entflohenen Meuterer konnten inzwischen wieder eingefangen werden.

Amsterdam, 2. Oktober. Der Mitarbeiter der „Times“ über Schiffsahrt schreibt: Die englischen Reeder seien infolge des Streiks genötigt worden, die Frachtpreise zu ermäßigen, da bereits ein Angebot von 50000 T. Amerikanischen Schiffsraum vorhanden sei, um Korn aus Argentinien nach dem Kontinent zu bringen. Dies gereiche Deutschland zum Vorteil, da es jetzt zu ermäßigten Preisen mehr Lebensmittelforderungen erhalten könne.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Eilers in Westerstede Druck und Verlag von Gerhard Kies in Westerstede.

Gottesdienstliche Nachrichten.

Kirche zu Westerstede. 16. Sonntag nach Trinitatis, Oktober 5: Morgens 10 Uhr Gottesdienst, Mittags 1. Novemberfeier. Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst. Nachmittags 3 Uhr Gottesdienst in der Schule zu Hauen. Nächster Sonntag Oktober 12 nach dem Gottesdienst Gemeindevorstellung zur Aufführung über die Wahl zur verfassunggebenden Landeskirchenversammlung. Nachmittags 3 Uhr: Gottesdienst in der Schule zu Garnholt.

Amtliche Bekanntmachungen.

In der Nacht vom 27./28. ds. Mis. ist versucht, das Haus des Notenarbeiters Gerhard Siefs in Lindernsin Brand zu setzen. Mitteilungen über den mutmaßlichen Täter ersuche ich mir über der Gendarmerie in Westerstede zu machen. — 1 Nr. 1960/19. —

Idenburg, den 29. September 1919.
Der erste Staatsanwalt.
Riesebieter.

Der Gemeindevorstand.
Westerstede, den 30. Sept. 1919.

Das Wenden mit Pfügen, Eggen usw. auf den Gemeindegewässern, das Einsetzen der Weggräben ist verboten. Wer die B. 30t übertreibt, wird unabsichtlich zur Bestrafung angezeigt werden.
Ranje.

Kartoffelanbauwettbewerb des Amtsverbandes Westerstede.

Zur Befestigung der geernteten Kartoffelmengen in der Anbauwirtschaft des Herrn Diebr. Brünjen-Ohrewe verlammt sich die Landwirte des Ammerlandes am Sonntag den 5. Oktober, nachm. 2 Uhr, in der Wirtschaft von Schweers in Ohrewe. Heinen.

Zu verkaufen 6-8 Stück 7 Wochen alte

Ferkel.
B. G. zu Jeddeloh, Howick.

Das Gerücht, welches über Fr. Reil geht, ist durch Mißverständnis verbreitet und beruht auf Unwahrheit.
Theda Behrens, Nordloh.

Roggenmoor bei Apen. Empfehle meinen angeführten

Schafbock
zum Decken. Friedrich Vorhers.

Garnholt.
Empfehle meinen mit hoher Punktzahl angeführten

Schafbock
zum Decken. D. Tiefjen.

Habe mehrere 8 Wochen alte

Ferkel
zu verkaufen. Fr. Zimmermann, Zinswege.

Empfehle meine Ferkeln mit 17 Punkten angeführten

Schafböcke
zum Decken.

Auch bin ich nicht abgeneigt, die beiden zu verkaufen. Habe auch noch einige im Zustich abzugeben. Mutterseide zu verkaufen. Westerloperfeld.

D. Thien.
Geleu ist für best. kindl. Haushalt

jung. Mädchen

zur Unterfütz. der Hausfrau. Dienstmädchen wird gehalten. Angebote unter 8874 an die Exp. d. Bl.

Nordedeucht 2. Empfehle meinen angeführten

Eber
zum Decken. Gerd Rohmüller.

Umständehalber suche ich zum 1. November ein

Mädchen.

Norddeutsche G. Walf. Angebote an Arbeitsnachw. Schwei.

Junger Landwirt, 23 Jahre alt, sucht zum 1. Nov. Stellung in landwirtschaftl. Betrieb gegen etwas Gehalt. Offerten unter A. 20 Arbeitsnachweis Barel.

Grundstücks-Verkauf.

Zwischenahn. Herr Gutsbesitzer **Bothe-Eyhausen** will die Reststücke des **Tannenlamps**, rund 11 Bettar = 130 Scheffel, öffentlich meistbietend verkaufen lassen und zwar in Abteilungen.

Termin dazu ist ange-
setzt auf

Sonnabend
den 4. Oktober d. J.,
nachm. 5 Uhr,

im **Schützenhof**, wozu
Kauflustige eingeladen wer-
den mit dem Bemerkten,
dass nur dieser eine Ver-
kaufstermin stattfinden und
bei annehmbarem Gebot
der Zuschlag sofort erfolgen
soll.

Feldhus, Auktionalor

Zu belegen

Sofort oder später auf gute
Hypothesen zu 4% Zinsen:
4000 M., 5000 M.,
10000 M., 20000 M.
und 25000 M.

J. Athing, Rechtsflr.

Schöne

Marshawolle

ist wieder eingetroffen.

Jul. Hoffmann.

Soheliet.

Die Ausübung der Jagd
auf meinen sämtlichen Länd-
ereien verbiete ich hiermit aufs
strengste. Zuwiderhandeln
werden angezeigt.

Heinr. Deffen.

Granat,

täglich frisch, solange ergeb-
iger Gang.

F. Hannemann,

Augustfehn.

Lauril-

Raupenleim

f. Obstbäume ist angekommen.

J. Büding.

Karbid-

Fisch- u. Hängelampen

Einfachlampen,

Sturmleaternen

in tadelloser Ausführung
empfehlen

Ike Baumann.

Kaufe ständig

Saninchen.

Abnahme jeden Montag.

Auch Kaufe

Ziegen.

H. Schröder.

Fahrrad-

Laternen

beste Friedensware, Messing
vernickelt, sind zu haben bei

J. Diedr. Buhrs
Zwischenahn.

Wer kann uns noch Marshawolle und Heidwolle liefern. Oldenburg. S. J. Ballin & Co. Fernsprecher 70.

Vanille- — Mandel-

Buddingpulver,
feinste deutsche Friedensqua-
lität, empfiehlt

Fritz Schneider.

50 Mark

für Ermittlung der beiden
Diebe, die am Dienstag abend
in meinem Garten Obst ge-
stohlen haben.

D. Eichholt, Lorsholt.

Kartoffelsortier-

maschinen

»Diadem«

sind vorrätig bei

The Baumann.

Sunge Mädchen,

die das **Schneiden** diesen
Winter bei mir erlernen
wollen, haben sich bis zum
15. Oktober anzumelden.

Gleichzeitig eröffne ich in
den Abendstunden einen

Zuschneide-Kursus.

Frau Heidkroß,

Apen.

Gänse,

leste Abnahme. Alle, die
Sonnabend noch Gänse liefern
wollen für guten Preis, müssen
sofort Nachricht geben.

H. Schröder.

Augustfehn.

kaufe

altes Gold u. Silber

auch Münzen.

Zahle hohen Preis.

Georg Orth, Uhrmacher.

Zwischenahn.

Zur bevorstehenden Ausfaat
empfehle zur sofort. Lieferung

Drill-

maschinen.

Gerh. Sandstede

Fernsprecher 53.

Herren-Anzüge

Nur gute Qualitäten.

225 M.	250 M.	275 M.	300 M.
350 M.	400 M.	450 M.	etc.

Herren-Paletots
Herren-Hosen
Loden-Mäntel
Gumm-Mäntel

— Sehr große Auswahl —

M. SCHULMANN,
Oldenburg,

38 Ahternstraße. Ahternstraße 38.

Allgemeine
Dr. S. Kranke
der
Gem. Zwischenahn.
Kassenärzte
sind vom 1. Okt. an die Herren
San. Rat Dr. Bus,
San. Rat Dr. Niemöller,
Dr. Wegemann.
Der Vorstand.

Geimhonig
kauft zu höchsten Preis
C. Darnedde
Westerstede.

Prima
Fahrräder
ff. vernickelt,
mit In- und Auslands-
gummi,
spielend leichtem Lauf,
sind in großer Auswahl am
Lager.

Halte großes Lager in

In- u. Auslands-

Gummi.

J. Diedr. Buhrs

Zwischenahn.

Telefon 211.

Robhonig
Abnahme jeden Tag zu
höchsten Preisen.

C. Darnedde

Westerstede.

Taschenlampen

u. Batterien

sind stets in bester Ware
vorrätig bei

J. Diedr. Buhrs,

Zwischenahn.

Kloosthieb. Verein

Westerstede.

Montag den 6. d. Mts.,

abends 8 1/2 Uhr:

Berammlung

bei Bekh. Meyer (Sch).

Der Vorstand.

Verein

junger Landwirte.

Da am Sonntag den 5.

Oktober um 3 Uhr im Ra-
schenhause des Herrn **Gerh.**

Sandstede - Zwischenahn

eine Vorführung des neuen

Kurbelmotors

stattfindet, werden die Mit-
glieder, sowie alle Gäste ge-
beten, sich dort zur Beich-
tigung zu verjammeln.

Um 4 Uhr findet dann die
angekündigte

Versammlung

in Meyers Hotel statt.

Der Vorstand.

Apen.

Zwecks Gründung eines

Vereins

junger Landwirte

wollen die sich dafür In-
teressierenden **Sonnabend**

abend, 8 1/2 Uhr, in Schell-
stede's Galthof einfinden.

Die Einberufer.

Wir sind wieder Käufer für
Robhonig, Geimhonig
und Scheibenhonig
und sehen Angeboten sofort entgegen.
Oldenburg. S. J. Ballin & Co.
Fernsprecher 70.

Bei Sterbefällen empfehle mein Lager

fertiger Särge

sowie eine große Auswahl in **Hemdkleidern.**

Westerstede. K. Kuhlmann.

Am Sonntag den 5. Oktober,

nachmittags von 3-5 Uhr,

führe ich in meinem Wohnhause den

neuen

Kurbelmotor

im Betriebe vor und lade dazu ein.

Es können sämtliche kleineren Maschinen für
die Landwirtschaft u. Hauswirtschaft angeschossen
werden, z. B.:

Wasserpumpen, Häckelmaschinen,

Reuchpumpen, Waschmaschinen,

Staubmählen, Zentrifugen,

Kartoffelsortier-
maschinen,

Schleifsteine, Buttermeter usw.

Ich bitte um recht zahlreichen Besuch.

Gerh. Sandstede

Zwischenahn.

Deutsche Volkspartei,

Ortsgruppe Apen.

Berammlung

am Sonntag den 5. Oktober, nachmittags 4 1/2 Uhr,

in Bremer's Galthof zu Apen.

Tagesordnung: 1. die wirtschaftlichen Forderungen der
Gegenwart; Herr Parteisekretär Junst. 2. Organi-
sationsfragen. 3. Berichtsbendes.

Alle Mitglieder und Freunde der Volkspartei werden
freundlichst eingeladen. Der Vorstand.

Edewecht.

Ortsgruppe des Landbundes.

Berammlung

am Sonntag den 5. Oktober, nachmittags 3 Uhr,

in Gehrels Galthof.

Tagesordnung: 1. Geschäftliches, 2. Aufnahme neuer
Mitglieder, 3. „Zweck und Ziel der Pflanzengärtung“,
Vortrag des Herrn Direktors Boeler-Brate, 4.
Wünsche und Anträge aus der Berammlung, 5. Vor-
trag des Herrn Direktor Lehmann-Deinensdorf:
Fragen zum Landbund, 6. auf Wunsch mehrerer
Arbeitsnehmer nach der Berammlung Zusammenkunft
der Landarbeiter.

Außer den Mitgliedern und Freunden des Landbundes
sollten alle, die auch nur ein Stückchen Erde bebauen, auch
die Frauen, sich den Vortrag anhören. Saatbau und Saat-
wechsel ist die dringendste Arbeit in der Landwirtschaft.

Der Vorstand.

Grosser Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein

W. Henken.

Sefang. Verein
„Konfordia“.

Umständlicher findet die
Notungsfunde in dief. Woche
nicht heute (Donnerstag),
sondern am

Sonnabend abend
Der Vorstand.

Landw. Klub

Mansie - Lindern.

Berammlung

in Bierjens Galthof.

Tagesordnung: 1. Saatbau-
wirtschaft, — 2. Sautemann-
Fest, — 3. Berprechung über
Abfertigung von Berhltar-
toffeln, — 4. Berichtsbendes.

Der Vorstand.

Hüllstede.

Am Sonntag, 5. Oktbr.:

Abtanzball

Anfang 4 Uhr. Nachher

Ball für Erwachsene

Hierzu ladet freundl. ein

Fritz Schröder,

G. Huntemann.

Langebrügge.

Am Sonntag den 5. Oktober.

Revanche

Welt - Kampf

zwischen den Kloosthieb-
vereinen Burgfelde u. Lange-
brügge.

Anfang 4 Uhr nachm.,
Nach dem Nach

groß. Konzert

Hierzu ladet frdl. ein

Kloosthiebverein

Langebrügge.

E. Reilers.

Ekern.

Sonntag d. 5. Oktbr.

Ball.

Eintritt für Herren 1.50 M.,
für Damen 1 M.

— Anfang 5 Uhr. —

Es ladet freundlich ein

G. J. Krüger.

Jeddeloh I.

Am Sonntag, 5. Oktober

Grosser Ball,

wozu freundlichst einladet

Willy. Witte.

Osterscheps.

Sonntag den 5. Oktober:

Ball,

wozu freundlich einladet

F. Harms.

Für freundliches Gedenken
und erwiesene Aufmerksamkeit
am Tage unserer Silber-
hochzeit

danken herzlich

Heinrich Sander u. Frau.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise
herzlicher Teilnahme beim
Verluste unseres lieben Vaters
lagen wir hierdurch unseren
herzlichsten Dank.

Familie **E. Friedrichs**
Bofel bei Augustfehn.

Der Ammerländer

(Zweitblätter Nr. 5.)

Preis fürs Vierteljahr durch die Post frei ins Haus bezogen 4,50 Mark, zum Abholen von der Post 3,80 Mark. Alle Postämter und Landbriefträger nehmen Bestellungen entgegen. Anzeigengebühr für die einpaltige Kleinzeile (oder deren Raum) für Auftraggeber aus dem Freistaat Oldenburg 30 Pfg., für außerhalb des Freistaats wohnende 35 Pfg. Restamen kosten 1 Mark die Zeile.

Anzeigen-Annahme bis 9 Uhr vormittags am jeweiligen Drucktag; größere Anzeigen werden am Tage vorher erbeten. Für die Rückgabe unentgeltlich eingesandter Schriftstücke wird keine Verbindlichkeit übernommen. — Jedes Anrecht auf Rabatt geht verloren, wenn Anzeigen-Gebühren durch gerichtliche Mitwirkung eingezogen werden müssen. — Nachschriften bei Aufnahme der Anzeigen werden nach Möglichkeit berücksichtigt, eine Gewähr für den verlangten Platz wird jedoch nicht übernommen.

Nr. 232.

Weserfeste, Sonnabend den 4. Oktober 1919.

59. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Hierzu ein zweites Blatt.

Clemenceau über Versailles.

„Der Vertrag führt unsere Herrschaft nicht organisch durch eine neue Selbstheit der Welt.“

Mit diesen Worten schloß Clemenceau seine letzte große Rede, die er vor der Kammer hielt, um den Vertrag von Versailles zu erklären und zu rechtfertigen. Ja, der Ministerpräsident mußte sich rechtfertigen gegenüber den Wörtern, die ihm von rechts und links gemacht wurden: von denen, die den Vertrag als zu milde, und den anderen, die ihn zu hart fanden. Der Rede ist, wenigstens in der Übersetzung, die uns vorliegt, wenig zusammenhängend, vielleicht liegt dies an der französischen Aussprache, vielleicht hat Clemenceau herumgehört gesprochen, Einschaltungen gemacht, die nicht vorhergesehen waren, oder in einem späteren Absatz nachgetragen, sind in einem vorhergehenden vergaß. Nach Materialien geordnet, bewegte sich die Rede in folgenden Gedankenreihen:

Gleich in der Einleitung erklärte Clemenceau, einem der Vorbereiter zustimmend, daß der mit Deutschland abgeschlossene Friedensvertrag die Weltrevolution einleitete. Er habe Dinge geregelt wie kaum ein anderer Vertrag: Frankreich habe keine verlorenen Provinzen wiederbekommen; Dänemark erhalte Schleswig wieder; Völker seien befreit, die gar nicht mitgekämpft; eine Reihe neuer Staaten sei gegründet, im Orient seien die oft unterdrückten Völker befreit worden. Er sei darum der Ansicht, daß es sich um einen guten Friedensvertrag handle.

Von 1871 bis 1914.

Clemenceau wendet nun den Blick in die Vergangenheit, indem er rückwärts beginnt: Er habe die Tage von 1871 miterlebt, er habe manchmal an die Zeiten von Diers gedacht, der um Freundschaft gebittet habe und dem man überall nur Mitleid entgegengebracht habe. Er habe auch an die 50 Jahre gedacht, die dem gefolgt seien, und schließlich auch an die fünf Kriegsanforderungen während dieser Zeit, namentlich an die erste, die sich 1870 vollzogen habe, weil Bismarck gefunden habe, Frankreich habe sich zu rufen. Es habe in Frankreich (vor dem Krieg) einen Augenblick gegeben, da hätte man mit einer Partei kämpfen müssen, die einem Kompromiß mit Deutschland geneigt gewesen wäre. Er wolle nicht sagen, daß man geneigt gewesen sei, sich zu unterwerfen, aber man habe sich auf die letzte Ebene begeben. Er meine damit die Verhandlungen Deutschlands über den Krieg. Seine Ansicht ist, daß der deutsche wirtschaftliche und militärische Einbruch, namentlich aber der wirtschaftliche, mit so viel Erfolg geführt worden sei, daß, wenn Deutschland nicht den Krieg erklärt hätte, die Welt gerettet wäre.

Frankreich und England.

Man habe vor einigen Tagen behauptet, daß man früher Konventionen abgeschlossen hätte, die den Eintritt Englands in den Krieg automatisch hätte gestellt hätten. Der Außenminister wolle das schon dementieren. Er wolle dies nur bestätigen. Es habe nur eine militärische Konvention gegeben, die die Engländer nicht verpflichtet, und am 1. August 1914 habe der König von England erklärt, daß sein Land nicht geneigt ist, in den Kampf einzutreten. Drei Tage später allerdings, als die Deutschen in Belgien eindringen seien, habe sich die Lage geändert und englische Truppen seien in Calais gelandet worden.

Um die Weltzeit des englisch-französischen Bündnisses zu bereinigen, erzählte Clemenceau, er habe an einem verhängnisvollen Tage die Engländer gefragt, ob man Calais oder Paris retten solle, was für die Engländer eine schwere Frage war, da Calais in der Hand der Deutschen eine auf England gerichtete Stange darstelle. Schließlich habe er zu Lloyd George gesagt: „Paris hat zwar Frankreich geschaffen, aber ich werde Paris verbrennen, um Frankreich zu retten.“

Das Eingreifen Amerikas.

Nachdem also Clemenceau sich selbst und Frankreich ein Lob für die bewiesene Bündnistreue an England gebendet, wendet er sich Amerika zu: Was sollte man ferner von Amerika sagen? Ein Jahr nach der „Lusitania“-Affäre sei es noch nicht Kriegsteilnehmer gewesen. Es sei aber trotzdem zur rechten Zeit gekommen. Frankreich war außer Acht gelassen, die englischen Vinten waren eingedrückt, als die Amerikaner ihre Truppen, ohne zu zögern, in die Schlacht warfen. Frankreich zähle wie auf England so auch auf Amerika auch im Frieden, selbst wenn diese Mächte sich nicht durch einen Vertrag gebunden hätten.

Abwehr von Vorwürfen.

Abdamm verteidigt sich Clemenceau gegen verschiedene Vorwürfe. Er bestritt, Englands Vorkriegsrecht auf See anerkannt zu haben. Die Sache habe sich wie folgt zugegeben: Lloyd George stellte uns die Frage: „Geben Sie uns, daß der Krieg ohne die englische Hilfe hätte laufen können wäre?“ Ich antwortete: „Ja.“ Weiter fragte man: „Wollen Sie also uns die Freiheit auf dem Meere einschränken?“ Ich antwortete: „Nein.“ Die Abriegelung sei nicht gefordert worden, weil man kein zweites Gibraltar haben wollte. Die deutsche Armee habe 60 Millionen „Stärke“ ausgebildet, weil man das deutsche 80 Millionen nicht ganz ohne Schwermittel gegen Dänemark hätte lassen können. Clemenceau schloß: „Nur einmal ist Frankreich gerettet worden. Aber wir müssen die Eingetragten bewahren, ohne die wir als Nation nicht existieren können.“

Die letzten Sätze wurden, wie Schweizer Berichte melden, in größter Erregung gesprochen. Clemenceau wurde von seinen Ministerkollegen lebhaft beglückwünscht.

Deutsche Nationalversammlung.

(88. Sitzung.) st. Berlin, 1. Oktober.

Die heutige Sitzung verlief noch ruhiger und gefäßmässiger als die gestrige, die für den Oktober einen Vorlesung in Höhe von 16 Milliarden bewilligte. Der Inhalt, den der Sitzungsaal heute darstellte, erinnert an die letzte Verhandlung in den frieblichen Zeiten. Die Teilnahme, die der heutigen Sitzung entgegengebracht wurde, war gering. Die Zahl der erschienenen Abgeordneten war klein und von den Zuhörertribünen waren einige ganz leer. Die Regierung glänzte auserst durch Abwesenheit. Ihr Hauptvertreter war der Unterstaatssekretär Lewald. Zurzeit belagerte sich das Haus mit dem

Zumultschadensgesetz.

über das schon gestern die Redner mehrerer Parteien gesprochen hatten. Heute kamen noch die deutsche Volkspartei und die unabhängigen Sozialdemokraten zum Wort. Abhandlung wurde die Vorlage einem besonderen Ausschusse von 21 Mitgliedern übergeben. Die Regelung der Zumultschadensfrage ist nicht nur wichtig, sondern auch dringend.

Die Lage, die in dieser Hinsicht zurzeit besteht, wurde von dem Sprecher der deutschen Volkspartei, dem Abgeordneten Dehna, treffend wie folgt geschildert: Seit Veröffentlichung des Entwurfs sind die Vorstände unerschrocken geblieben, und die bisher zum Schadenersatz Verpflichteten lehnen jede Zahlung ab und hoffen auf das neue Gesetz. Die Geschädigten scheuen sich, ihre Rechte einzufordern, weil sie risikieren müssen, außerdem auch noch die Prozesskosten zu bezahlen. Die Gerichte verweigern die Rechtsprechung, da nachträglich ein Gesetz erlassen werden soll, das die früheren Bestimmungen aufhebt. Alles dreht sich also auf rasche Verabschiedung des Gesetzes. Die Interessen der Gemeinden müßten durchaus berücksichtigt werden. Ungleich ist, daß die schwebenden Prozesse durch das Gesetz einfach beendet werden sollen. Schon aus diesen wenigen Worten erhellte, welche Bedeutung dieser Vorlage zukommt.

Bezeichnet ist es, daß die erste Gesetzesvorlage, mit der sich die Nationalversammlung zu beschäftigen hätte, das Zumultschadensgesetz ist, das veranlaßt ist durch Vorgänge, wegen deren die Nationalversammlung feierlich nicht in Berlin tagen konnte, sondern nach Weimar überföhrten mußte. Kaum nach Weimar zurückgekehrt, muß die Nationalversammlung über eine Vorlage beraten, die durch jene Ereignisse die ihren Umfang nicht unmaßig machen, veranlaßt worden ist. — Nach dem Zumultschadensgesetz kam eine, durch den

schlechtesten Stand unserer Wälua

veranlaßte Interpellation der Deutschen Volkspartei an die Reichsregierung. Dr. Dops begründete die Interpellation, wobei er eine Reihe von scharfen Angriffen gegen den Finanzminister Erberger richtete.

Reichsfinanzminister Erberger blieb die Antwort nicht schuldig. Er nannte die Begründung der Interpellation rundweg eine Entäußerung. Denn die Regierung einseitig neues Mittel gegeben. Die Regierung hat bisher nicht unmaßig gegeben und habe auch bei bisher nicht befehlend gewirkt. Alle von dem Redner erhobenen Vorwürfe seien unbegründet. Eine Notenablenkung sei nie beabsichtigt gewesen, nur ein Notenaustausch zur Verbindung der Kapitalmärkte und diese habe nur wegen unüberwindlicher technischer Hindernisse ausgefallen werden müssen. Die Behauptung des Redners, daß die Wälua einen Kurssturz um 35% verursacht hätten, sei in der That nicht richtig. Die Verleumdung der Regierung sei auch sonst andere Umstände zurückzuführen. Angesichts der Überforderung des Auslandes mit deutschem Papiergeld sei dies nicht verurteilend. Im Anschluß hieran sprach der Reichsfinanzminister, der sein der ganzen Wälua Rede war: Erberger Zustand, für dann wird die Wälua steigen. Das zeigt, daß das Vertrauen der Reichsfinanzminister fort, hat angeblich kein Vertrauen zu mir. (Sehr richtig! rechts) Demgegenüber, erklärte der Reichsfinanzminister weiter, kann ich die erfreuliche Mitteilung machen, daß gestern mein Vertreter

in Holland einen großen Valutakredit abgeschlossen

hat und das weitere Abschließen in der Woche sind. (Luz und aus dem Zentrum: hört, hört!) Allerdings, fuhr der Reichsfinanzminister fort, werden solche Abschlüsse durch Reden, wie wir sie eben gehört haben, nicht gerade erleichtert. (Sehr richtig! links und im Zentrum.) Aus dem weiteren der ausführlichen Erläuterungen des Reichsfinanzministers ist noch hervorzuheben, daß die Arbeitslosenunterstützung allmählich abgebaut werden soll, daß sie aber erst vor dem Winter noch nicht aufgehoben werden kann.

Das Ende der preußischen Armee.

Gut und Blut für Deutschlands Größe.

Mit dem 30. September sind bekanntlich gemäß den Bestimmungen des Friedensvertrages die Verbände der alten preußischen Armee aufgelöst und in die Reichswehr übergeführt worden. Dies gibt dem bisherigen preußischen Kriegsminister Oberst Reinhardt Veranlassung, sich in einem Abschiedswort an die Armee zu wenden, in dem er u. a. sagt:

Diese Umgestaltung bedeutet für die jetzigen und ehemaligen Angehörigen der preußischen Armee den Verlust von vielen teuren Erinnerungen und hohen Werten der Vergangenheit, sie bedeutet aber gleichzeitig den Anfang einer neuen Entwicklung, deren Träger das Große und Gute, was die vorangegangenen Geschlechter uns überliefert, als Erbe zu verwahren und zu verwerten haben.

„Fürchtbare Belastungen“ — sagt der Kriegsminister weiter — „brachte der Weltkrieg dem neuen Reich, Würdig der Väter führen Preußens Söhne vereint mit den Brüdern einen heroischen Völkerringkampf gegen die ganze feindliche Welt. Waas und Narne, Sonne,

Wäua und Tier, Ostpreußens Seen, die Wolens, Galizien und Aufstans Ströme wurden Zeugen der heldentätigen deutscher Vöere, ja wehrten über Byzantien, Rumänien, Italien, Palästina hinaus und in allen Teilen des Weltmeeres letzten sie siegend und sterbend Gut und Blut für Deutschlands Größe ein. Tiefbewegend ist ein solcher Rückblick in der letzten Abschiedsstunde der alten Armee. Aber wir wären der hohen Überlieferung nicht würdig, molten wir tatenlos trauern. Das große deutsche Vaterland braucht jeden Mann, jede Kraft, es braucht den Geist der Pflichterfüllung und der Hingabe bis zur Selbstaufopferung.

Die deutsche Legion in Kurland.

Geschlossener Abtritt zu den Russen.

Der größte Teil des im Baltikum stehenden 6. deutschen Infanteriekorps ist, da die verbotene Anwesenheit in Lettland nicht erzieht werden konnte, als „Deutsche Legion“ zu den von dem russischen Fürsten Uruslow geführten, gegen die Bolschewisten kämpfenden russischen Truppen übergegangen. Die sogenannte „Eiserne Division“, die bei Mitau steht, dürfte voraussichtlich diesem Beispiele folgen. Der Kommandeur der Deutschen Legion ist der Kapitän zur See Siebert, der in einem Kursum auf seine Truppen u. a. sagt:

Die Verhandlungen mit dem russischen Oberbefehlshaber Oberst Vermont sind soweit abgeklungen, daß für uns folgende Bedingungen festgesetzt sind: Russische Wohnung und Gehälter unter der Auflage, das niemand durch die russische Anordnung schlechter gestellt sein darf, als er nach unseren Bestimmungsbestimmungen gestellt war; Weiterzahlung von Familienzulagen, Versorgung in deutschem oder einem dem deutschen gleichwertigen Gelde; Einführung der russischen Kriegsgesetze unter besonderen Einschränkungen, durch die wir uns die Privilegien aufgehoben wird und alle anderen Strafen auf dem Gnadenwege vom Befehlshaber der deutschen Legion gemildert werden können; Zuführung, das jeder Teilnehmer an dem bevorstehenden Feldzuge, soweit er sich nicht durch schwere Verletzungen unweiblich gemacht hat, befreit ist, nach Beendigung des Feldzuges die russische Staatsangehörigkeit zu erlangen und sich entweder in ein Lehnland an bereits bestehende deutsche Kolonien oder auf Wunsch auch anderswo anzusiedeln, ferner die Möglichkeit, in den russischen Militär- und Staatsdienst einzutreten, wobei die russische Regierung alle Verpflichtungen zu übernehmen wird, die dem Verbleiben im deutschen Heere auferlegt werden. Es sind ferner Verhandlungen im Gange, nach denen jedem Anwesenden 80 Morgen Land kostenlos überlassen werden sollen. Außerdem wird die Truppe bei den oben erwähnten Wirtschaftsunternehmungen an dem Gewinn beteiligt sein, so daß auch die Beschäftigung der ersten Vorkriegszeit für die Anwesenden gewährleistet wird.

Der Befehlshaber richtet an alle zuständigen Stellen das Ersuchen, die Mannschaften über die gelaunte Lage und über die angeführten Einzelheiten zu unterrichten. Er halte es für dringend geboten, daß den Leuten Klarheit gegeben werde über das, was beabsichtigt ist. Er schreibt ferner: „Ich bitte, keinen Zweifel darüber zu lassen, daß alle diese Gedanken der Anweisung und zunächst bedingen, daß wir sie uns erkämpfen. Das Ziel des Kampfes kann nur die Wiederherstellung des Bolschewismus und die Wiederherstellung der Ordnung im russischen Reich sein. Wie lange es dauern wird, bis dies Ziel erreicht wird, kann niemand voraussagen. Ich bitte aber die feste Überzeugung, daß die Schwierigkeiten, die uns auf dem Weg zu diesem Ziel entgegen treten, zu überwinden sind, wenn sich alle Führer und Mannschaften bewußt sind, was es zu erkämpfen gilt.“

Die Parlamentenuntersuchungskommission

Der parlamentarische Untersuchungsausschuss der Nationalversammlung hat mit seinen Arbeiten über die Schuldfrage begonnen und vier große Fragenkomplexe aufgestellt. Einmal kommen die Vorgänge in Betracht, die im Juli 1914 unmittelbar zum Kriege führten. Abdam besonders Aufführung sämtlicher Möglichkeiten, zu Friedensbedingungen mit dem Feinde zu gelangen, und Aufführung der Gründe, die solche Möglichkeiten oder tabu gebende Pläne und Beschlässe deutscherseits zum Scheitern gebracht haben, bzw. aus welchen Gründen Versprechungen darüber erfolglos geblieben sind. Die bisher stattgefundenen Veröffentlichungen machen es möglich, die Untersuchung auf bestimmte Vorgänge zu richten. Zu Betracht kommen:

- angebliche Friedensfähler Gress im Frühjahr 1915.
- Die Vermittlungsaktion Wilsons Ende 1916.
- Die Behauptung Helfferichs über eine Möglichkeit im Frühjahr 1917.
- Die nächste Vermittlungsaktion.
- Möglichkeiten eines Sommergehen mit Ausland unter dem Jaren und Kerenski.
- Die angebliche Äußerung des Schmeiser Volksführers Sulzer im Einvernehmen mit Wilson im Frühjahr 1918.
- Die Friedensbeziehung des Grafen Lörring im Sommer 1918.
- Die Behandlung des kaiserlichen Friedensantrags Ende 1918, der Friedensrevolution des Reichstags 1917 und anderer Anörungen dieser Art.

Endlich soll Aufführung geschaffen werden über etwaige Verwendung nicht-erklärt verbolener Kriegsmittel sowie über wirtschaftliche Kriegsmaßregeln an der Front und im belebten Gebiet.